



Finanziert von der
Europäischen Union



Im Februar 2022 hat die Wiener Sprachheilschule ein Erasmus plus - Projekt eingereicht und kann dieses nun mit den Fördermitteln der Europäischen Union umsetzen: Projekttitle: Entwicklung von Optimierungsprozessen im Bereich Sprache, Sprechen und Kommunikation durch ein inklusives Setting hin zu einer gelingenden gesellschaftlichen Teilhabe.

Projektbeschreibung:

Die Wiener Sprachheilschule bietet bereits seit 100 Jahren professionelle, sprachheilpädagogische schulische Förderung und Unterstützung sprachbeeinträchtigter Schüler*innen. Um dies auch in Zukunft leisten zu können, sind neue organisatorische Modelle zu entwickeln, um den verändernden Herausforderungen gerecht werden zu können. Daher werden wir unsere Erfahrungswerte im Bereich spezifischer sprachheilpädagogischer Förderung, die wir an Wiener Bildungseinrichtungen in unterschiedlicher Form anbieten, mit europäischen Erfahrungen abgleichen und dadurch weiter verbessern. Wir werden die Umsetzung inklusiver und temporär segregativer Beschulungsmodelle kennenlernen, um neue Erkenntnisse daraus zu gewinnen, die in den zu entwickelnden Konzepten für die Wiener Sprachheilschule abgebildet werden können. Somit sollen Prozesse in Gang gesetzt werden, die auch weiterhin die qualitative sprachheilpädagogische Arbeit mit beeinträchtigten Schüler*innen gewährleistet auch vor dem Hintergrund schwindender personaler Ressourcen. Durch den Austausch mit europäischen Partnerinstitutionen sollen die Perspektiven zur Neugestaltung organisatorischer Betreuungsmöglichkeiten von Schüler*innen im Förderschwerpunkt Sprache, Sprechen und Kommunikation erweitert werden, um daraus Konzepte für die Wiener Sprachheilschule zu erarbeiten und in Folge zu implementieren. Darüber hinaus besteht eine große Motivation, sprachspezifische methodisch-didaktische Konzepte und deren konkrete Umsetzung in der schulischen Förderung kennenzulernen. Abschließend sind die Informationen über fachspezifischer Fort- und Weiterbildungen der Sprachheilpädagog*innen in anderen europäischen Ländern sehr wertvoll. Mittels Job-Shadowing soll der Austausch mit Pädagog*innen in anderen europäischen Ländern ermöglicht werden. Daraus ergibt sich die Möglichkeit der Neubewertung dieser Konzepte; einerseits werden die sprachspezifischen methodisch-didaktischen Förderinterventionen kennengelernt, andererseits wird der Aspekt der sozialen Partizipation der sprachbeeinträchtigten Schüler*innen in den unterschiedlichen schulischen Betreuungsmodelle diskutiert. Informationen über diagnostische Abläufe und Methoden, sowie die Verantwortlichkeiten in der Auswahl der Schüler*innen sollen ebenso mit den Partnerinstitutionen besprochen werden. Durch den europäischen Austausch werden neue Inputs erfahrbar gemacht, die in die Schulentwicklung einfließen und als Grundlage für weitere Optimierungsprozesse eine Arbeitsbasis bilden. Die gewonnenen Informationen sollen für die Optimierung des an der Wiener Sprachheilschule etablierten "Dualen Systems" genutzt werden, sodass auch weiterhin möglichst vielen förderbedürftigen Schüler*innen das niederschwellige Angebot einer sprachheilpädagogischen Unterstützung offen steht.

Projektergebnisse:

Für die Umsetzung unseres Projektes entschieden wir uns für Job-Shadowings. Ergänzt wurden diese durch die Absolvierung eines Kurses eines an unserer Schule noch weitgehend unbekanntem fachspezifischen Konzeptes (KonLab Therapie). Die Ergebnisse sind grundsätzlich recht unterschiedlich und zeigen, dass das Thema Inklusion und Segregation in den besuchten europäischen Ländern sehr verschieden umgesetzt wird. Sowohl die Rahmenbedingungen als auch die Ressourcen weisen zum Teil große Unterschiede zum österreichischen Bildungssystem auf.

Unsere Job-Shadowings führten uns zu Beginn nach Köln (BRD). Dort besuchten wir drei unterschiedliche Schulen (eine Förderschule im Schwerpunkt Sprache Sek I, eine Gesamtschule und eine Förderschule im Bereich Sprache Primarschule). Darüber hinaus hatten wir ein Meeting mit zwei Sprachheilpädagoginnen, die uns zum einen über ihre Tätigkeit in der Pädagog*innenausbildung und den Stand der sprachheilpädagogischen Arbeit in NRW, sowie ein fachspezifisches Förderkonzept informierten. In Deutschland (NRW) findet die Beschulung von Schüler*innen mit Sprachbeeinträchtigungen vorwiegend in Förderschulen im Förderschwerpunkt Sprache statt, endet aber nicht wie bei uns nach der Grundschule, sondern wird auch in der Sekundarstufe I fortgeführt.

In Südtirol (ITA) besuchten wir fünf Grundschulen -zwei in Bozen und drei im Pustertal. Weiters fand ein Informationsgespräch mit einer Mutter statt, um über die schulischen Bedingungen aus Elternperspektive zu berichten. In Südtirol (ITA) ist Inklusion schon seit der Abschaffung der Sonderschulen (1978) gelebte Realität. Dieses System zeigt, dass es möglich ist, Schüler*innen mit Beeinträchtigungen an ihren Wohnortschulen zu unterrichten, wenn die Bedürfnisse anstelle der Defizite der Schüler*innen in den Vordergrund gerückt werden und die notwendigen Ressourcen dafür bereit gestellt werden.

In Luxemburg besuchten wir das Centre de Logopédie CL, welches für die Beschulung von sprachbehinderten, sowie hörbehinderten Schüler*innen des Landes zuständig ist. Dort haben wir das Modell einer temporären Segregation von sprachbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern gesehen. Es findet eine zeitlich begrenzte intensive sprachheilpädagogische Förderung statt. Die soziale Partizipation ist durch den laufenden Kontakt mit den Klassenverbänden in den Ursprungsschulen gewährleistet. Finden in den Ursprungsklassen Ausflüge, Lehrausgänge, dislozierter Unterricht oder besondere Projekte statt, nehmen die Schülerinnen und Schüler, welche ansonsten in einer Schwerpunktklasse des Centre de Logopédie unterrichtet werden, an diesen teil. Weiters verbringen sie regelmäßig den Freitagnachmittag in den Ursprungsklassen, da diese Standorte eine Betreuung bis 16:00 anbieten. Nach der Rückführung (meistens nach zwei Jahren) in die Herkunftsklasse folgt bei Bedarf weitere sprachheilpädagogische Betreuung durch ambulantes Personal des Centre de Logopédie. Als methodisch-didaktische Förderintervention kommt das Konzept der Kontrastoptimierung nach Marc Schmidt (Schulleiter des CL) zum Einsatz. Alle neuen Pädagog*innen werden am Beginn jedes Schuljahres darauf eingeschult. Auch an den dislozierten Schwerpunktschulen wird die Kontrastoptimierung verwendet. Die Auswahl der Schüler*innen findet in Luxemburg durch die Pädagog*innen des CL statt.

Im eingereichten Projekt sollten auch die individuellen, fachspezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten im Austausch mit den Kolleg*innen der besuchten Partnerinstitutionen erkannt und evaluiert werden. Der fachliche Austausch zeigte, dass in allen besuchten Institutionen ein hohes Maß an Professionalität erkennbar war. Es herrscht in allen Partnerinstitutionen die Überzeugung, dass qualitativ hochwertige Förder- und Unterstützungsmaßnahmen im sprachheilpädagogischen wie sonderpädagogischen Bereich das individuelle Engagement der einzelnen Pädagog*innen und die Unterstützung durch die jeweiligen Schulleitungen braucht. Der gemeinsame Fokus auf aktuelle sprachheilpädagogische Konzepte ist in einzelnen Partnerinstitutionen deutlich erkennbar gewesen und hat sich in der Einigung der Umsetzung dieser Konzepte an der ganzen Institution als besonders erfolgreich erwiesen. So sind Verwendung einheitlicher Diagnoseverfahren, Screeningverfahren, aber auch die Umsetzung eines konkreten sprachheilpädagogischen Förderkonzepts an einzelnen Institutionen besonders hervorgestochen. Einigkeit herrschte im fachlichen Austausch auch darüber, dass ein konsequentes Angebot von fachspezifischen Fort- und Weiterbildungsangeboten die Qualität der sprachheilpädagogischen Arbeit stets weiterverbessert und nur durch die Unterstützung durch die Schulleitungen den Pädagog*innen auch die Möglichkeiten eröffnet werden, diese Angebote zu nutzen. Die Umsetzung dieser Forderung nach laufender fachspezifischer Fort- und Weiterbildung ist in den einzelnen besuchten Partnerinstitutionen durchaus unterschiedlich, aber der Konsens über deren Notwendigkeit ist klar erkennbar gewesen.

Erasmus+ Akkreditierung

Im Oktober 2022 hat die Wiener Sprachheilschule erfolgreich einen Antrag auf eine Erasmus plus Akkreditierung in der Schulbildung eingereicht. In der Projektperiode 2021 – 2027 können nun Projekte mit den Fördermitteln der Europäischen Union umgesetzt werden. Erasmus Plan: Ziel 1 unserer Akkreditierung ist die Weiterentwicklung und Adaption des Dualen Systems der Wiener Sprachheilschule zur inklusiven Förderung von Schüler*innen im Bereich Sprache, Sprechen und Kommunikation. Im Rahmen von Personalmobilitäten im Sinne von Job-Shadowings sollen interessierte Kolleg*innen der Wiener Sprachheilschule andere europäische Bildungseinrichtungen und Schulen, die im Besonderen Schüler*innen im Förderbereich Sprache unterrichten und fördern, kennenlernen. Durch den Austausch mit Partnerinstitutionen sollen Einblicke in unterschiedliche Fördermodelle ermöglicht werden, um neue Anregungen in die Schulentwicklung der Wiener Sprachheilschule einfließen zu lassen. * Welche Auswirkung hat ein inklusives Setting auf gesellschaftliche Teilhabe von sprachbeeinträchtigten Schüler*innen? * In welcher Form können spezifische, sprachheilpädagogische Förder- und Unterstützungsmaßnahmen vor allem in der Grundstufe I den schulischen Erfolg und in Folge die gesamte Schullaufbahn sprachbeeinträchtigter Schüler*innen positiv beeinflussen? * Welche Personalressourcen sind für ein gelingendes inklusives Setting erforderlich und in welcher Form werden diese durch die zuständigen Behörden zur Verfügung gestellt? * Welche Auswirkung hat ein inklusives Modell auf die konkreten Bildungschancen der sprachbeeinträchtigten Schüler*innen? * Welche methodisch-didaktischen Modelle werden konkret für die Förderung des gemeinsamen Lernens von Schüler*innen mit und ohne Sprachbeeinträchtigungen angewandt? Ziel 2 ist die Weiterführung und Intensivierung der fachspezifischen Fortbildung des Kollegiums der Wiener Sprachheilschule. Sprachheilpädagogisches Know-How ist eine unerlässliche Ressource unserer Schule. Das Kollegium soll möglichst viele Möglichkeiten nutzen können, dieses Know-How stets aktuell zu halten. Fachspezifische Fort- und Weiterbildungen im Rahmen von Schulungen und Kursen im europäischen Raum zu absolvieren, unterstützt diesen Anspruch. Darüber hinaus sollen auch europäische Referent*innen zur Fortbildung an unsere Schule eingeladen werden.